

KURZBERICHTE

Kurz vermerkt

Die beiden altbekannten Schauhöhlen bei Rübeland im Harz (Deutsche Demokratische Republik), die Hermannshöhle und die Baumannshöhle — in der alljährlich unterirdische Theateraufführungen stattfinden — hatten im Jahre 1974 zusammen nicht weniger als 446 767 Besucher aufzuweisen (Akten „Baradla 150“, 1975, S. 180).

*

Eine polnisch-venezolanische Expedition hat im Februar 1976 die Erforschung der 1974 im undurchdringlichen Urwald der Meseta von Sarisariñama (Estado Bolivar, Venezuela) entdeckten riesigen Schachthöhlen fortgesetzt. Es handelt sich um die größten Sandsteinhöhlen der Erde: Schon 1974 hatte die Entdeckung eines annähernd kreisförmigen Schachtes mit 350 Metern Durchmesser und 300 Meter Tiefe großes Aufsehen erregt. Nun wurden in einem weiteren Schacht, dem Sima de la Lluvia, der sich in etwa 1450 Meter Seehöhe öffnet, insgesamt 1400 Meter Höhlenstrecken mit großen Hallen aufgefunden. Die Wände dieser Hallen sind mit Quarzkristallen überzogen. In einer 180 Meter langen, 60 Meter breiten und 25 Meter hohen Halle gibt es auch „Quarzstalagmiten“ von 3 Meter Höhe und Opalvorkommen. Die Entdeckungen werfen viele neue Probleme auf (UIS-Bulletin 13/1976).

*

In der Provinz Quebec (Kanada), in der die systematische Karst- und Höhlenforschung erst in den letzten Jahren eingesetzt hat, hat die Société Québécoise de Spéléologie bereits an die 200 Höhlen sehr unterschiedlichen Charakters inventarisiert (M. Beaupré und R. Carpentier, Les karsts et les cavernes du Quebec: Bibliographie, Montreal 1976).

*

Ein im Sommer 1975 von der Commissione Grotte „Eugenio Boegan“ der Società Alpina delle Giulie (Triest) durchgeführter Färbeversuch im Abisso Gortani, der tiefsten Höhle des Monte Canin (Friaul), hat ergeben, daß die Wässer dieser Schachthöhle die große Karstquelle „Fontanon di Goriuda“ im Val Raccolane alimentieren. Die Durchflußzeit betrug nur etwa 12 Stunden. An der Durchführung des Versuches waren Studenten aus Triest und Laibach beteiligt — der Monte Canin liegt bekanntlich an der italienisch-jugoslawischen Grenze (Notiziario Speleologia Emiliana, Anno VII, No. 6, Bologna 1975).

*

Nach den katastrophalen Zerstörungen durch das Hochwasser vom 15. Juli 1975 schien sich zunächst im Lurhöhlensystem im Grazer Bergland (Steiermark) ein Ende des Schauhöhlenbetriebes abzuzeichnen. In mühevoller Arbeit konnte Frau Maria Schinnerl jedoch Wege und elektrische Beleuchtung zunächst in dem als „Lurhöhle bei Semriach“ bekannten Höhlenteil instandsetzen beziehungsweise erneuern lassen. Der Betrieb der Semriacher Lurhöhle, die jetzt wieder von Frau Schinnerl selbst verwaltet wird, läuft im Frühjahr 1976 im vollen Umfang.

Die Lurgrottengesellschaft betreut zur Zeit nur den Peggauer Teil der Lurhöhle, in dem am 29. Mai 1976 nach der Wiederherstellung der Wege für die „Kleine Führung“ der Betrieb wieder aufgenommen wurde. Mit durchgehenden Füh-

rungen von Peggau nach Semriach oder umgekehrt ist in absehbarer Zeit nicht zu rechnen.

*

Die in den Jahren 1932 und 1957 aus Jugoslawien in die Tropfsteinhöhlen bei Rübeland im Harz (Deutsche Demokratische Republik) verpflanzten Grottenolme (*Proteus anguinus* Laur.) waren im Sommer 1975 noch am Leben, hatten sich aber bis zu diesem Zeitpunkt nicht vermehrt.

*

Das höchste bisher für eine Langflügel-Fledermaus (*Miniopterus schreibersi*) einwandfrei nachgewiesene Lebensalter von 15 Jahren und 2 Monaten hat ein männliches Tier erreicht, das am 29. Juni 1956 in einer Höhle bei Glubokoe (Bezirk Užhorod — Ukrainische SSR) beringt worden war und am 5. August 1970 in der 120 km davon entfernten Drienovecká-Höhle (Südslowakei) wiedergefunden worden ist (*Myotis*, XIII/1975, p. 61).

*

Das österreichische Berggesetz 1975 (Bundesgesetz vom 11. April 1975 über den Bergbau und über die Änderung der Gewerbeordnung 1973), BGBl.-Nr. 259/1975, enthält im § 2, Abs. 3 die Bestimmung, daß das „Aufsuchen und Gewinnen“ mineralischer Rohstoffe, das ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken dient, sowie das Sammeln von Mineralien den Bestimmungen dieses Bundesgesetzes nicht unterliegt. Bei derartigen „Tätigkeiten“ sind jedoch die bestehenden Bergbauberechtigungen zu beachten.

*

Bei der 1954 entdeckten Aragonithöhle von Ochtina (Ostslowakei) wird die großzügige Erschließung für den Fremdenverkehr mit der Anlage eines großen Parkplatzes, einer Autobusumkehrschleife und eines repräsentativen Empfangsgebäudes abgeschlossen. Der modern gestaltete, markante Rundbau, der mit einem Kostenaufwand von rund 5 Millionen Tschechenkronen errichtet worden ist, steht unmittelbar vor dem Mundloch des Eingangsstollens zur Höhle. Die Eröffnung der gesamten Erschließungsanlage erfolgt im August 1976.

*

Die Höhlen des Mährischen Karstes im Bezirk Blansko (Tschechoslowakei) werden derzeit jährlich von insgesamt etwa 600.000 Personen besucht.

ÖSTERREICH

Erstnachweis einer cavernicolen Köcherfliegen-Art für Österreich

Bei zoologischen Aufsammlungen in der Pfarrerklamhöhle (Kat.-Nr. 2921/4) bei Hundshem (Niederösterreich) wurde am 14. August 1975 auch eine Köcherfliege (Trichoptera) gefunden. Dieses Exemplar wurde von Herrn Dr. H. Malicky (Biologische Station Lunz am See) als Männchen der Art *Stenophylax vibex vibex* bestimmt. Der Fund dieser hauptsächlich aus Westeuropa bekannten Art stellt einen Erstnachweis für Österreich dar.

O. Moog und E. Christian (Wien)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [027](#)

Autor(en)/Author(s): Moog Otto, Christian Erhard

Artikel/Article: [Kurzberichte 93-94](#)